

Verankerung von Familiengerechtigkeit auf Leitungsebene hilft Hochschulen in und nach der Corona-Pandemie

„Die aktuelle Corona-Situation zeigt, unter welchem Druck eine Vielzahl der Mitarbeitenden und Studierenden unserer Hochschulen stehen. Vor allem Frauen leisten nach wie vor den Großteil der Care-Arbeit und erreichen derzeit etwa durch geschlossene Kitas und Schulen zunehmend ihre Belastungsgrenzen“ erläutert Sarah Wenz vom Vorstand *Familie in der Hochschule e.V.* „Was wir brauchen, ist eine noch stärkere Familienorientierung und schnelle, wirksame, aber auch langfristige Maßnahmen zur Entlastung insbesondere der weiblichen Hochschulangehörigen, um einer Benachteiligung und möglichen Gefährdung ihrer beruflichen Karriere vorzubeugen“, so Wenz, die beim Karlsruher Institut für Technologie die Geschäftsstelle Chancengleichheit leitet.

Der Verein *Familie in der Hochschule e.V.* hat im Jahr 2020 gemeinsam mit dem CHE die Familiengerechtigkeit an deutschen Hochschulen auf den Prüfstand gestellt. Im Fokus standen dabei familienorientierte Strukturen, die sich während der Pandemie an den Hochschulen besonders bewährt haben oder in dieser Zeit neu entwickelt wurden. Die Studie zeigt deutlich, dass vor allem die Hochschulen gut durch die Pandemie gekommen sind, bei denen das Thema Familiengerechtigkeit auf Hochschulleitungsebene, z.B. in einem Prorektorat, gut strukturell verankert ist. Für solche Hochschulen war es leichter, ad hoc neue Unterstützungsinstrumente zu schaffen oder bestehende Maßnahmen, wie die Arbeit im Homeoffice, auszubauen.

Für die CHE Studie befragten die Autor*innen der Untersuchung im Sommer 2020 Familienverantwortliche an sechs deutschen und einer österreichischen Hochschule. Alle Hochschulen sind Mitglied von *Familie in der Hochschule e.V.* Im Fokus standen dabei familienorientierte Strukturen an den Hochschulen, die sich während der Pandemie an den Hochschulen besonders bewährt haben oder in dieser Zeit neu entwickelt wurden.

„Hochschulen, bei denen das Thema Familienorientierung bereits vor Corona an oberster Stelle Priorität war, konnten im Krisenmanagement punkten und wertvolle Zeit gewinnen“ stellt Frank Ziegele die Hauptidee der Untersuchung in der vom CHE veröffentlichten Pressemitteilung heraus. „Das Thema sollte deshalb auch nach der Krise flächendeckend an allen Hochschulen auf Leitungsebene personell verankert werden, um familienfreundliche Entwicklungen am Campus zu beschleunigen“, fordert der Geschäftsführer des CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Die Studie hat ebenfalls gezeigt, dass auch die Flexibilisierung in der Hochschulverwaltung in deutlich stärkerem Maße möglich ist als bisher angenommen. Die bisherige Annahme, dass für Verwaltungstätigkeiten im Gegensatz zu wissenschaftlicher Arbeit Präsenz erforderlich ist, ist überholt. In beiden Bereichen kann es konkrete Tätigkeiten geben, die am Arbeitsort besser funktionieren, aber in beiden Tätigkeitsfeldern ist Arbeit im Homeoffice möglich. Die Verlagerung der Arbeit ins Homeoffice birgt ein großes Potential für die Freisetzung von Zeitressourcen, die den Familienalltag erleichtern können. Sie sollte daher von allen Mitarbeitenden – dort wo es möglich ist – gleichermaßen genutzt werden können.

Misstände und Entwicklungsbedarfe sind während der Pandemie besonders im Bereich der Karriereförderung und Personalentwicklung deutlich geworden. So wurde die bereits bestehende Benachteiligung von Professorinnen und weiblichem wissenschaftlichem Nachwuchs durch die Doppelbelastung während der Pandemie besonders offenkundig, da die sogenannte Care-Arbeit, also Pflgetätigkeiten oder Kinderbetreuung, in dieser Zeit vermehrt von Frauen aufgefangen wurde.

Daher fordern sowohl der *Familie in der Hochschule e.V.* als auch Frank Ziegele vom CHE, dass die Honorierung von Care- und Gremienarbeit, wie sie an einigen Hochschulen bereits für den

Bereich Leistungsbeurteilung diskutiert wird, auch in Berufungs- und Einstellungsverfahren praktiziert werden sollte. Nur so könne die enorme zeitliche und logistische Leistung der Wissenschaftler*innen mit familiären Verpflichtungen gewürdigt und ihr berufliches Fortkommen im Wissenschaftsbetrieb gesichert werden.

Über diese Studie:

Grundlage der Untersuchung ist eine Befragung von Familienverantwortlichen an sechs deutschen sowie einer österreichischen Hochschule im Zeitraum Juni bis September 2020. Alle Hochschulen gehören zum Netzwerk Familie in der Hochschule, das 2014 die Charta „Familie in der Hochschule“ veröffentlichte. Diese wird als Strategieentwicklung zu einer nachhaltigen Chancengerechtigkeit und Familienorientierung in der Wissenschaft genutzt. Autorinnen und Autoren der Analyse „Der Weg zur familienorientierten Hochschule – Lessons Learnt aus der Corona-Pandemie“ sind Lisa Mordhorst, Caroline Friedhoff, Nina Horstmann und Frank Ziegele.

Link zur Publikation (freigeschaltet ab 24.02./09.30 Uhr):

www.che.de/download/familienorientierte-hochschule

Ansprechpartnerinnen für Rückfragen / Interviews:

Dr. Nina Horstmann
Projektmanagerin CHE Centrum für Hochschulentwicklung
Tel. 05241 9761-64
E-Mail nina.horstmann@che.de

Caroline Friedhoff
Projektmanagerin CHE Centrum für Hochschulentwicklung
Tel. 05241 9761-28
E-Mail caroline.friedhoff@che.de

Sarah Wenz
Vorstand Familie in der Hochschule
Leiterin der Geschäftsstelle Chancengleichheit am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Tel. 0721 608-44705
E-Mail sarah.wenz@kit.edu

Tanja Edelhäuser
Vorstand Familie in der Hochschule
Stv. Leiterin des Referats für Gleichstellung, Familienförderung und Diversity an der Universität
Konstanz
Tel. 07531 88-5314
E-Mail tanja.edelhaeuser@uni-konstanz.de